

## **Die Südostschweiz - Sonntag, 14. Mai 2006**

### **Die Migration hat viele Gesichter**

Mit der Wanderausstellung «Gehen ist Ankommen» feiert die Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen in St. Gallen ihr 40-jähriges Bestehen. Sie macht bis 9. Juni auf dem Fischmarkt Rapperswil Halt.

Von Uschi Meister

Rapperswil. – Um sich nicht durch Geräuschkulisse und Besucherströme gegenseitig ins Gehege zu kommen – auf dem Fischmarktplatz fand gestern Samstag der grosse Trödelmarkt statt – baute sich die Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen ihr Festzelt und die Wanderausstellung auf dem Hauptplatz auf. Die Tafeln mit den Migrantenträts in Wort und Bild werden erst am Montag auf den Fischmarktplatz zügeln und bleiben dann dort bis zum 9. Juni. Die feierliche Eröffnung mit aufgeräumten Festreden, interkulturellem Buffet und der schmissigen Musikgruppe «Chef de Kef» fand somit, höchstens vom Rapperswiler Geläut gestört, unter grosser Publikumsbeachtung auf dem Hauptplatz statt.

### **Klassischer Durchgangsort**

Ein paar Sonnenstrahlen, etwas milde Witterung und schon beginnt Rapperswil förmlich zu pulsieren. Im Namen der Stadt, nota bene bereits für Rapperswil-Jona, begrüsst Stadtrat Hans Länzlinger, der das Ressort Soziales innehat. Die Wahl dieser Stadt als Ausstellungsort sei nicht zufällig, betonte er, denn Rapperswil-Jona sei seit jeher ein Durchgangsort, die Pfahlbauer wählten die Seeregion, später siedelten hier die Römer. Und ab Mittelalter, ja eigentlich bis heute, sei dies der Höhepunkt des Jakobsweges. Er erinnerte mit einigem Schmunzeln daran, dass die weltberühmte Schweizer Schokolade mit der Kakaobohne aus Mittelamerika, die schmackhafte Rösti mit den Kartoffeln aus Nordamerika zu uns kamen. Als Begriff des Kommens und Gehens falle ihm auch ganz spontan der Circus Knie ein. Irene Lendenmann von der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen in St. Gallen zeichnete dann dieses Kommen und Gehen in Bildern nach, die uns heute als Normalität erscheinen, so dass sie einmal der Erinnerung wert sind.

### **Tradition der Immigration**

Es ist nicht so lange her, genau knappe hundert Jahre, als die Schweizer in Folge der grossen Arbeitslosigkeit und damit einhergehender Armut ihr Glück in fernen Ländern suchten. 1923 erfolgte ein Bundesbeschluss zur Förderung der Auswanderung. Anfangs der 50er Jahre wendete sich das Blatt, die Wirtschaft begann zu blühen, die Schweiz brauchte Arbeitskräfte und rekrutierte diese erst in Italien, dann in Spanien: Es kamen ausländische Fachkräfte. Später förderte die politische Lage in Krisengebieten die Einreise von Ungelernten, aus Jugoslawien, der Türkei, Albanien: Der Bund musste allzu grosse Zuwanderung stoppen. Marianne Aguilera, Gemeinderätin Jona, konnte am eigenen Beispiel diesen Bogen noch viel grösser schlagen. Ihr Weg ging vom thurgauischen Erlen nach Mexiko und dann wieder zurück in die Schweiz nach Jona.

## **Viele kleine Schritte**

Etwa 19 Prozent der Menschen in der neuen Stadt Rapperswil-Jona besäßen einen ausländischen Pass, kämen heute aus verschiedensten Nationen. Für eine erfolgreiche Integration sei es wichtig, die gleiche Sprache zu sprechen und dann noch, nicht aneinander vorbeizureden. In der Phase des Ankommens seien es die kleinen Schritte, denn wie in einem Tanz gäbe es eine unsichtbare Choreografie, aber es finde Bewegung statt, es brauche Takt und Melodie. Dafür war dann auch die multikulturelle Musikgruppe «Chef de Kef» zuständig, die es schaffte, ein Schwyzerörgeli in fremden Klang zu integrieren oder aus einem Mani-Matter-Song Fremdländisches zu machen. Auf originellen Fussformen-Post-its durfte jeder Besucher seine Gedanken zum Thema ausdrücken.